



Die Beleuchtung in der Bibliothek des Gewölbekellers im De-La-Fosse-Bau.
Foto: Guido Schiek

Von Annette Wannemacher-Saal

DARMSTADT. Es gibt Menschen, denen bereitet das Residenzschloss schlaflose Nächte. Zum einen sind dies Anwohner des Darmstädter Marktplatzes. Sie störte, dass auch spät abends und nachts im Westflügel des Schlosses zum Marktplatz Licht brennt. Andere beklagten sich bereits im Frühjahr beim TU-Kanzler über die nächtliche Beleuchtung der Arkaden und Innenhöfe. Und wiederum andere können nicht schlafen, weil sie an dem ausgefeilten Beleuchtungssystem des Schlosses tüfteln – und Lösungen finden müssen, modernste Technik in historische Gemäuer einzubauen.

Während die Anwohner nun beruhigt wurden, die Beleuchtung diene schlicht und ergreifend auch ihrer Sicherheit, da sie Einbrecher von der Baustelle abhalte und Vandalismus vorbeuge, müssen die Chef-Elektriker mit weiteren schlaflosen Nächten rechnen. „Denn es gibt immer wieder neue Probleme auf der Baustelle, die gelöst werden müssen“, sagt Werner Klitzing und wirkt dabei ganz zufrieden. Denn bislang konnten sie alle von ihm und seinem Team der Firma Dornhöfer gelöst werden. Sie ziehen seit Januar 2019 im Schloss im wahrsten Sinne des Wortes die Strippen – mit Unterstützung von Georg König, der in der TU-Bauabteilung lange Jahre zuständig für Elektroarbeiten war und für das Schlossprojekt zurate gezogen wurde.

Elektriker verlegen viele Kilometer Kabel

Dass die Sanierung des Schlosses ein Großprojekt darstellt, ist inzwischen auch den Darmstädterinnen und Darmstädtern bewusst. Schließlich handelt es sich um viele Jahrhunderte altes Gemäuer, das ständig umgebaut und erweitert, zerstört und wieder aufgebaut wurde. Dafür musste ein komplett neues elektrisches System erarbeitet werden, das neben der Beleuchtung aller Gebäude auch die Brandmeldeanlagen, EDV-Verkabelung und Störungsmelder umfasst. Was das bedeutet, lässt sich ganz gut an den Zahlen ablesen, die Klitzing und König „plusminus“, wie sie sagen, im Kopf

haben. Da ist die Rede von 25 Unterverteilungen, 15 EDV-Schränken und 32 Sicherheitslichtgeräten, mehr als 20 Kilometer EDV-Kabel alleine im De-La-Fosse-Bau, 20 Kilometer Starkstromkabel, 1000 Lampen und rund 2000 Steckdosen. Für jede einzelne, das nur am Rande, gibt's ein Sicherheitsprotokoll, für jede Leuchte eine TÜV-Abnahme.

Und doch wird, wenn alles fertig montiert und ab Mitte September auch die letzte Lampe angeschlossen ist, dank LED-Beleuchtung nur knapp 35 Prozent der Leistung verbraucht werden im Vergleich zum Verbrauch vor der Sanierung. Wo in den Arkaden einst 150-Watt Glühbirnen in historischen Lampen die vier Tugenden anstrahlten, erledigen dies nun 11-Watt-Birnen, deren Leuchtkraft 100 Watt entspricht und die rund 8600 Stunden leuchten werden – und das durchgängig in der Nacht. Damit will man künftig im Schloss für mehr Sicherheit sorgen, erklärt Anette Hochberg von der TU-Bauabteilung.

Nicht nur, dass nächtliche Besucher gerne in dunkle Ecken urinieren, was erstens unschön riecht, zweitens die Fassade schädigt, wird diese auch gerne als Fläche für Schmierereien missbraucht: ein Ärger-

Das Residenzschloss ins rechte Licht gerückt

Historische Lampen in den Arkaden, Dauerbeleuchtung in Treppenhäusern und Höfen, Stableuchten in der Bücherei. Der Chef-Elektriker erklärt das Konzept.

„Hier muss der Bohrer auch gerne mal zwei Meter lang sein.“

Werner Klitzing, Elektriker, Firma Dornhöfer

nis, dessen Beseitigung die TU jährlich einige Tausend Euro kostet. „Und deutlich teurer ist als die Lampen, die nun auch nachts brennen“, sagt Hochberg. Auch dienen die Lampen unter den Arkaden als Notleuchten, die bei Stromausfall weiter brennen. Und damit sich die Tauben dort nicht niederlassen, tragen sie eine Krone aus feinen Stäben mit 24-Volt-Kabeln zur Vergrämung der Vögel.

Fragt sich nur, wo all die Leitungen liegen, die von König und Klitzing nach einer Art „Schlachtplan“ verlegt wurden. Bei der Frage zeigt Klitzing mal an die Decke, mal an die Wände, mal auf den Boden. „Das war ja gerade die Schwierigkeit“, seufzt der bauleitende Obermonteur. Das alte Gemäu-

er und die felsigen Wände habe man genau untersucht und Leitungen sorgsam in Fugen verlegen müssen. Kommen Bohrer sonst mit einem 40-Zentimeter-Aufsatz aus, „muss der Bohrer hier gerne auch mal zwei Meter lang sein“. Und hin und wieder mussten die Handwerker auch mal ein Gewölbe hochkriechen, um Leitungen zu verlegen.

Ring- und Stableuchten für die Bibliothek

Obwohl die TU bei der Sanierung ansonsten darauf achtet, möglichst viel historisches Material zu erhalten und wiederverwenden, mussten im Schloss alle Aluminium- und mit Baumwolle isolierten Kabel raus. Mit neuem technischen Innenleben wurden die 65 Lampen der Wiederaufbauzeit der 1950er Jahre alle erhalten und in der hauseigenen Lackiererei aufbereitet, ebenso der große Leuchter im Sitzungssaal des TU-Präsidiums. Diesen mussten die Elektriker zunächst komplett zerlegen, bevor sie dessen Stäbe mit einer Zahnbürste von Rost befreien konnten. Toll sieht das ovale Schmuckstück aus, das warmes Licht verströmt.

Dieses warme Licht ist auch an anderer Stelle des De-La-Fosse-Baus zu finden: der neuen Bibliothek des Fachbereichs Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften. Man möchte nochmal Studentin sein, um in dem Gemäuer aus dem 17.

Jahrhundert, das teils frisch verputzt, teils freigelegt wurde, einen Platz zu haben. In den Regalen beleuchten Lampen den Lesestoff, an den Arbeitsplätzen spenden moderne, schlichte Stableuchten und schmale Ringleuchten dezentes Licht.

Blickfang in den Gängen sind rund 35 Meter lange Linienleuchten, auf dessen kerzengeraden Verlauf Werner Klitzing besonders stolz ist. Schließlich gibt's in dem Gewölbe keine einzige gerade Wand, stellt Architektin Hochberg fest und zollt den Elektrikern entsprechenden Respekt. Dass Lampen im Untergrund auch die um 1725 angelegten, nun freigelegten Abwasserkanäle von Remy de la Fosse ins rechte Licht setzen, die man durch eine trittfeste Scheibe bestaunen kann, das ist eine andere Schloss-Geschichte.

Noch ein paar Wochen werden die Handwerker im Gebäude zu tun haben, schätzt Werner Klitzing. Dann ist das historische Schloss auch elektrotechnisch fit für die Zukunft.

Von links nach rechts: Aus Sicherheitsgründen eingeschaltet: die Leuchten im Durchgang vom Schlosshof zum Marktplatz. Die Beleuchtung in den Arkaden wird nachts eingeschaltet. Der sanierte Leuchter in der Präsidialabteilung ist ein Schmuckstück.

Fotos: Guido Schiek

